Nr. 175. — 50. Jahrgang. Freitag, den 29. Juli 1898.

Solinger Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 ₰, auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 ₰.

Früher unter dem Titel: Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Bestellungen auf diese Zeitung für die Monate

August und September

werden baldigst erbeten.

Deutsches Reich.

Der ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht amtlich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten an den Kaiser von China.

Die ‚Freis. Ztg.' schreibt: Die Veröffentlichung des Telegramms des Kaisers in der lippischen Frage ist, wie wir erfahren, nicht von lippischer Seite erfolgt, sondern aus der Umgebung des Herzogs von Koburg, als sich dieser in Kissingen aufhielt.

Die Kaiserin von Oesterreich wird nach beendeter Badekur in Nauheim Ende August zur Nachkur nach Homburg v. d. H. kommen und hier mit dem österreichischen Kaiser zusammentreffen. Um dieselbe Zeit wird auch das deutsche Kaiserpaar in Homburg auf einige Tage Wohnung nehmen.

Die Herzogin Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg, Schwester der Kaiserin, traf gestern Abend auf Wilhelmshöhe ein.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck meldet der Berliner Berichterstatter der ‚Frankf. Ztg': „Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck waren hier schon seit mehreren Tagen verbreitet und die daraus in allen Kreisen ohne Unterschied der Parteistellung entstandenen ernsten Besorgnisse werden durch die Erklärungen, die jetzt von Friedrichsruhe ausgehen, nicht ganz beseitigt. Man begreift, daß die Umgebung des Fürsten die Veröffentlichung ungünstiger Nachrichten über seinen Gesundheitszustand nach Kräften verhindert. Das ist ihr gutes Recht. Es ist ihr ja sogar gelungen, vor vier Jahren die schwere Lungenentzündung, die Fürst Bismarck durchmachte, der Oeffentlichkeit vollständig zu verschweigen, bis sie überwunden war. Auch im letzten Jahre ist Fürst Bismarck einmal sehr krank gewesen, ohne daß es über den engsten Kreis seiner Freunde und Verehrer hinaus bekannt geworden ist." — Wie die ‚Börsenhalle' von gestern berichtet, hat sich das Befinden des Fürsten Bismarck seit vorgestern nicht verschlechtert, eher gebessert, wenn nicht noch immer heftige Schmerzen am Fuß und im Gesicht vorherrschten. Das Befinden ist als ein ziemlich gutes zu bezeichnen. Die vorletzte Nacht ist gut verlaufen, der Fürst hat ziemlich gut geschlafen und auch gegessen. Gestern Morgen las der Fürst, im Bette liegend, mit Eifer die neuesten Zeitungen und hat auch schon wieder eine Pfeife geraucht. — Schweninger sagte, er könne mit Vergnügen mittheilen, daß der Fürst seit vierzehn Tagen nicht so gut geschlafen habe, wie in der vorletzten Nacht. Auch während des ganzen Mittwoch sei der Fürst völlig schmerzensfrei gewesen. Die Zeitungen lassen den Fürsten Bismarck anschwellen, er aber lasse ihn abschwellen. Und so komme es, daß der Fürst heute 187 Pfund wiege. Am Mittwoch habe der Altreichskanzler mehr gegessen, als ihm (Schweninger) lieb gewesen sei. Er habe nicht gestattet, daß der Fürst am Diner theilnehme, weil 20 Personen bei der Tafel waren und die Repräsentation den Fürsten anstrenge. Dies sei auch der Grund, weshalb er gegen den Empfang der Turner war. Zum Schluß erklärte Professor Schweninger noch, er hoffe ganz bestimmt, daß der Fürst Bismarck ein sehr hohes Alter erreichen werde. — Die ‚Hamburger Nachrichten' schreiben von gestern: Das Befinden des Fürsten Bismarck gibt den Aerzten zur Zeit noch zu thun, aber es liegt keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Die Schmerzen sind zwar noch vorhanden, aber die beiden letzten Nächte waren relativ gut und der Appetit beginnt sich zu heben. Auch die Pfeife schmeckt wieder. Der Fürst ist bei gutem Humor. Als sich gestern eine größere Anzahl fremder Turner vor dem Thore eingefunden hatte und dieses dem Fürsten berichtet wurde, äußerte er scherzhaft: „Sehen kann ich sie ja nicht, aber da es Turner sind, sagen Sie Ihnen doch, daß ich schon seit acht Tagen Kopf stehe."

Der bayerische Staatsminister v. Crailsheim macht mit seiner Tochter eine vierwöchige Reise nach Norwegen. Aus diesem Anlaß hatte er in Friedrichsruh angefragt, ob er den Fürsten Bismarck besuchen könne. In einem überaus verbindlichen und und herzlichen Schreiben erwiderte ihm Bismarck, er freue sich, ihn und Fräulein v. Crailsheim begrüßen zu können, und bedaure nur, daß er nicht persönlich am Bahnhof zum Besuch sein könne. Dem Wunsche Bismarck's entsprechend wird Minister v. Crailsheim heute mit dem Abendschnellzuge in Friedrichsruh eintreffen, ist dort zu Tisch gebeten und wird Nachts weiterreisen. Das Schreiben Bismarck's ist vom 7. Juli datirt.

Der ‚Vorwärts' veröffentlicht eine Verfügung des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten vom 4. d. Mts. In derselben werden die Präsidenten aufgefordert, ausführlich zu berichten, wie es gekommen sei, daß bei den letzten Wahlen die sozialdemokratische Bewegung auch in solchen Bezirken größere Erfolge erzielen konnte, in welchen dieselbe bis dahin entweder gar keine oder nur eine geringe Anzahl von Anhängern hatte. Die Berichte sollen sich auch insbesondere über das Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung auf dem platten Lande erstrecken und sollen ziffernmäßige Angaben, insbesondere charakteristische Flugblätter und andere Kundgebungen der Sozialdemokraten enthalten.

Als Nachfolger des Herrn v. Plötz in der Vorstandschaft des Bundes der Landwirthe bezeichnet die „Elb. Ztg." Herrn Major Endell, den Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer Posens und Provinzialvorsitzenden des Bundes in Posen.

Eine Massenklage preußischer Städte gegen den Steuerfiskus steht in Aussicht. Breslau hatte von dem Fiskus die Erstattung der Kosten gefordert, welche ihr durch die Wahrnehmung der Veranlagungsgeschäfte für die Staatseinkommen- und Ergänzungssteuer erwachsen waren. Das Oberlandesgericht in Breslau hat die Forderung als berechtigt anerkannt. Die meisten Kommunalverwaltungen haben nun diese Arbeit für den Fiskus bisher unentgeltlich besorgt. Das Vorgehen der Stadt Breslau wird naturgemäß jetzt eine ganze Anzahl von Gemeinden veranlassen, gegen den Fiskus ebenfalls Schritte zu thun.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat den Reichskanzler in einer Eingabe ersucht, in den nächsten Etat der Kolonien die erforderlichen Mittel einzustellen, um die Koch'schen Malaria-Forschungen weiter zu verfolgen und ihre Lücken zu ergänzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Grafen Goluchowsky treten immer bestimmter auf; als Nachfolger kommt nicht mehr der Handelsminister Kallay, sondern der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögenyi in Berlin in Betracht; derselbe war vor kurzem beim Kaiser in Ischl. Der österreichische Botschafter in Rom soll den Berliner Posten erhalten.

Pest, 28. Juli. Bezüglich der österreichischen Krisis zieht sich nunmehr das Interesse darauf zusammen, ob Graf Thun, wie dies die Wiener Blätter melden, gegebenenfalls thatsächlich auf der einfachen Verlängerung des jetzigen Ausgleichsprovisoriums auf ein weiteres Jahr bestehen wird. Ein solcher Wunsch stände mit einer von Banffy abgegebenen frühern Erklärung in Widerspruch, wonach die Regierung eine derartige einfache Verlängerung des bestehenden Provisoriums in keinem Falle beabsichtige. Andererseits verlautet, Graf Thun habe die Stellung entsprechender bestimmter Vorschläge in dieser Angelegenheit der ungarischen Regierung anheimgestellt.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Der Zentral-Strafgerichtshof erklärte den Schuhmacher Trodd, der den Mordanfall auf den deutschen Botschaftssekretär Grafen Arco de Valley verübt hat, für wahnsinnig und ordnete seine Einsperrung auf Lebenszeit an.

— 28. Juli. Die Heilung des Prinzen von Wales macht „ununterbrochene" Fortschritte. Der Prinz soll am Samstag nach Cowes auf der Insel Wight mit aller Vorsicht befördert werden. Die kgl. Yacht „Osborne" hat Befehl bekommen, sich bereit zu halten, den Prinzen von Wales am Samstag an Bord zu nehmen. Das Schiff wird für den vorliegenden Fall eingerichtet. Weiter wird gemeldet, daß der Prinz von Wales eine Truppenschau wahrscheinlich in seinem Leben nicht mehr zu Pferde werde abhalten können.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Von Esterhazy wird jetzt erzählt, der Untersuchungsrichter beschäftige sich nicht nur wegen der oft erwähnten gefälschten Briefe und Depeschen, sondern auch deshalb mit ihm, weil er einen jungen Verwandten um 40000 Franken beschwindelt habe. Esterhazy, dem das Geld zur Aufbewahrung anvertraut worden sei, habe angegeben, es liege auf der Bank Rothschild, aber eine Anfrage bei dem Bankhause ergab, daß dieser niemals irgend eine Summe dort hinterlegt hatte.

Kreta.

Kanea, 27. Juli. Die Admiräle haben der kretischen Nationalversammlung angezeigt, daß sie mit den von ihr vorgeschlagenen Abänderungen wegen der vorläufigen Regierung einverstanden sind.

Rußland.

Peterhof, 28. Juli. Heute Vormittag traf auf dem reichgeschmückten Bahnhof der König mit dem Prinzen von Rumänien ein. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof eingefunden der Kaiser, sämmtliche Großfürsten und Großwürdenträger. Als der König den Wagen verließ, eilte der Kaiser mit den Großfürsten auf ihn zu und begrüßte ihn und den Prinzen herzlich. Nach der Vorstellung des Gefolges begaben sich der Kaiser und der König im ersten und der Prinz mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch im zweiten Wagen zur Kaiserin. Der König und der Prinz statteten alsbald der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin-Mutter Besuche ab. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt.

Petersburg, 28. Juli. Das ‚Journal de St. Petersbourg' bringt dem König von Rumänien zur Begrüßung eine Huldigung als Souverän. Der König habe mehr als 30 Jahre mit Weisheit die Geschicke des benachbarten befreundeten Volkes gelenkt, das mit Rußland durch geschichtliche, religiöse und traditionelle Bande verbunden sei. Der Huldigung, welche heute dem Könige dargebracht werde, schließe sich diejenige an, welche der Königin Elisabeth gebühre, die mit dem Diadem den Lorbeerkranz der Dichterin verbinde. Ebenso bringt das Blatt dem Prinzen von Rumänien Grüße dar, der durch seine Vermählung ein Anverwandter des russischen Kaiserhauses sei und durch seine frühern Besuche in Rußland sich große Sympathien erworben habe.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. Der Großvezir soll einen Schlaganfall erlitten haben. Hierauf sind die Gerüchte über einen Personenwechsel im Großvezirate zurückzuführen. (Frankf. Ztg.)

Paris, 28. Juli. Der Sultan hat dem Marineminister 100000 L. türk. (türkische Pfund zu 18 M.) aus der Kriegsentschädigung zur Verfügung gestellt für den Ankauf zwölf neuer Dampfer der Mahssüsse. [Die Idare-i-Mahssüsse ist eine dem Marineministerium unterstehende Dampfschifffahrtsgesellschaft, die der Regierung im Kriegsfalle Hülfskreuzer und Transportschiffe zu stellen hat.]

China.

Hongkong, 28. Juli. Der Leiter des Aufstandes, Lilaphan, in Kwangsi, verkündete eine neue Dynastie unter dem Titel: Großer Fortschritt. Die Proklamation erklärt, daß der Aufstand sich erhoben, weil die große Dynastie wegen der Gewaltthätigkeit der Mandarine ohnmächtig sei, und weil das chinesische Gebiet von Fremden in Besitz genommen werde. Ein späteres Telegramm der ‚Times' aus Hongkong besagt, einer Meldung aus Wutschau zufolge sei die Stadt Yungun genommen. 1000 Aufständische seien gefallen. In Kwangsi sei der Aufstand ziemlich unterdrückt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 28. Juli. Die Tochter des amerikanischen Generals Shafter, die als Abgesandte der Friedensliga hier verweilte, wurde von der Polizei ersucht, Spanien sofort zu verlassen. Grund zu dieser Maßregel hat das Benehmen derselben gegeben. Sie hat versucht, politisch zu konspiriren und hat sich bei dem Versuch der Erlangung einer Audienz bei der Königin-Regentin verdächtig benommen. (S. N. Nachr.)

— 28. Juli. Eine amtliche Depesche aus Portorico meldet, 700 Freiwillige wiesen einen Angriff der Amerikaner auf Yanco zurück. Die Amerikaner zogen sich in ihre Stellung zurück, welche sie vorher besetzt hatten.

— 28. Juli. Wie aus Havanna telegraphirt wird, veröffentlicht der Bischof einen Aufsehen erregenden Hirtenbrief, worin er sagt, es sei unbedingt nothwendig, bis zum Tode zu kämpfen; unmöglich könne man vom Heere verlangen wollen, ohne Kampf die Waffen niederzulegen. Nach so vielen Opfern und Leiden müßte jede Handbreit Landes mit Gut und Blut vertheidigt werden, um wenigstens gegen die Ungerechtigkeit der amerikanischen Einmischung protestiren zu können. Von den Amerikanern werden unerwartete Schwierigkeiten wegen der Rückbeförderung der spanischen Truppen durch die Compagnia Transatlantica gemacht. — Der deutsche Kreuzer „Geier" ist in Cafilda eingetroffen.

— 28. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestätigte, daß Vorschläge für die Friedensverhandlungen gemacht seien, weigerte sich aber, Einzelheiten mitzutheilen.

— 28. Juli. Gestern wurde hier ein Mann verhaftet, der den Arbeitern 3 Pesetas anbot, falls sie sich einer carlistischen Erhebung anschließen würden.

Havanna, 27. Juli. Bei Villas sind 2 Eisenbahnzüge zusammengestoßen. Mehrere Personen sind getödtet, 32 verwundet.

Washington, 27. Juli. Mc. Kinley wird morgen dem französischen Botschafter Cambon die Antwort auf den spanischen Friedensvorschlag übermitteln.

Wer liebte ihn mehr?

Aus dem Englischen von W. von Schönau. (15

Jeder wunderte sich, warum Lord Ryeburn so elend aussah; man sah ihm an, daß ein innerer Schmerz an seinem Lebensmark nagte und er einen Kummer mit sich herum trug, den er Niemand mittheilen konnte, und Keiner begriff, was es sein könnte.

Er hätte mit Jedem tauschen mögen, es konnte keinen schwerer geprüften Menschen in der Welt geben. Sobald Lord Gordon zurückkam, mußte er zu ihm gehen und ihm sagen, daß eine Verbindung zwischen ihren Familien unmöglich sei. Er müßte dessen Vorwürfe still hinnehmen; ach, wenn er nur allein zu leiden gehabt hätte, aber seine Mutter und Schwester würden am härtesten getroffen werden!

Wenn dann alles geordnet war, wollte er Carmen abholen und mit ihr nach Amerika auswandern. Es war kein sehr lockender Plan, und sein Herz blutete, wenn er daran dachte. Dennoch mußte er ausgeführt werden.

Der Mai verging, der Juni kam heran. Lord Ryeburn schwankte, ob er seine Mutter vorbereiten sollte, beschloß aber, sie noch so lange wie möglich in glücklicher Ungewißheit zu lassen.

Es war ein großes Gartenfest auf einem der herrlichen Landsitze in der Nähe Londons. Lord Ryeburn war mit den Seinigen dort auf besonderen Wunsch der Herzogin von Kent, die Eva sehr ins Herz geschlossen hatte und dem jungen Mädchen gerne etwas Geselligkeit gönnte. Die Gräfin Ryeburn sah in ihrem eleganten Kleide gut aus, und ihr Gesicht trug einen so glücklichen Ausdruck, der ihrem Sohne ins Herz schnitt; wußte er doch, wie bald selbst solche Vergnügungen ihnen verschlossen sein würden, da ihre Mittel ihnen geboten, sich von allem zurückzuziehen.

Die Gräfin fragte nach Lady Clara Gordon, und die Antwort der Herzogin war bezeichnend: „Wo Sie eine kleine Gruppe Herren beisammen sehen, einige mit glücklicher, andere mit mißvergnügter Miene, aber alle voll Bewunderung, da können Sie sicher sein, daß Clara Gordon in der Nähe ist."

Gräfin Ryeburn lachte, aber die Beschreibung traf zu. Die Gruppe ging auseinander, als Lord Ryeburn herantrat; denn Jeder hatte gesehen, wie die Augen des jungen Mädchens ihm entgegen glänzten. Sie begrüßten sich freundschaftlich und gingen zusammen eine der schattigen Alleen hinunter.

„Ich hatte Sie schon vermißt," sagte sie. Sie kamen so spät."

„Ich kann stolz darauf sein, daß Sie mich vermißt haben," erwiderte er, aber es war ein müder Ton, in dem er sprach.

Die großen Augen sahen ihn mitleidig und ernsthaft an.

„Lord Ryeburn," sagte das junge Mädchen plötzlich, „Sie sind krank, Sie sehen so elend und sorgenvoll aus. Was fehlt Ihnen?"

„Mir fehlt nichts," antwortete er mit einem vergeblichen Versuch, vergnügt zu scheinen.

Sie sah ihn traurig an. „Wir sind doch so gute Freunde," meinte sie, „und Sie haben kein Vertrauen zu mir, Sie haben irgend einen Kummer und wollen ihn mir nicht mittheilen."

„Wir wollen an einem so schönen Maitage nicht von Kummer sprechen," sagte er kurz und sie verstand, daß er ihr nicht sagen konnte, was ihn bedrückte.

Dann lassen Sie uns von Lancedene sprechen. Sie haben mir noch nie davon erzählt, ich möchte so gerne etwas hören."

„Ich kann nicht von Lancedene reden," erwiderte er mit heiserer Stimme.

„Warum nicht?" fragte sie.

„Weil ich es zu sehr liebe."

„Sprechen Sie nie von dem, was Sie lieben?"

„Es ist eine besondere Liebe. Sie können das nicht verstehen, aber mein Herz thut mir weh, wenn ich den Namen Lancedene höre."

„Das verstehe ich allerdings nicht", gestand Lady Clara. „Ich kann wohl die Liebe nachfühlen, die man für seine Heimath und zwar eine solche Heimath hat, für die Wiege des alten Geschlechtes. Aber warum macht Ihre Liebe Sie traurig?"

Das konnte er nicht sagen, er fühlte, daß er einlenken müßte, um jeden falschen Verdacht zu vermeiden.

„Ich will Ihnen Lancedene beschreiben, wenn Sie es wünschen," sagte er mit leiser Stimme. „Es ist wohl die schönste Heimath, die man haben kann. An das Schloß knüpfen sich viele Sagen, fast jedes Zimmer, jeder Thurm hat seine Geschichte, und einige sind hochpoetisch; es sieht grau und verwittert aus, und der grüne Epheu umschlingt es, als wollte er es vor Sturm und Wetter schützen. Wenn die Sonne darauf scheint, sind die Mauern hell und im Mondlicht erscheint es düster und drohend. Ich kann Ihnen nicht mehr erzählen, Lady Clara" — seine Stimme wurde weich, und Thränen standen in seinen Augen — „ich kann es nicht, Gott allein weiß, wie ich meine Heimath liebe."

Sie verstand seine Erregung nicht, sie konnte nicht ahnen, daß in seinen Gedanken Lancedene ihm nicht mehr gehörte, aber der leidenschaftliche Ausbruch machte ihn ihr theurer, als irgend etwas anderes es vermocht hätte.

„Ich verstehe Sie und fühle mit Ihnen," sagte sie, „an Ihrer Stelle würde ich solch eine Heimath mehr lieben als mein Leben."

„Das thue ich auch," antwortete er, und als er in ihr ausdrucksvolles Gesicht sah, empfand er tief im Herzen, daß dies Mädchen Lancedene mit einer Liebe umfaßt haben würde, mit der er nur seine eigene vergleichen konnte.

XIV.

Der erste Juni war angebrochen, Lord Ryeburn verlor immer mehr den Muth. Nur noch wenige Tage, und er mußte sein Geheimniß offenbaren. Das Schwert, welches so lange über seinem Haupte gehangen hatte, würde endlich fallen und ihm den Todesstoß geben. Aber was war sein Schmerz gegen den bitteren Kummer, den seine Mutter erleiden sollte? Er sah so verändert aus, daß die Menschen aufmerksam wurden und die Gräfin nach seinem Leiden fragten, sie war jedoch sorglos und machte allerhand Ausreden. Doch an diesem ersten Juni, als er zum Frühstück kam, konnte auch sie nicht umhin, sein eingefallenes Gesicht und seinen trüben Blick zu bemerken. Sie beugte sich liebevoll zu ihm und sagte: „Was fehlt Dir, Viktor? Du mußt krank sein; wie blaß und elend siehst Du aus, und Deine Hände sind brennend heiß."

Er dachte: „Arme Mutter, sei noch einige Tage glücklich, Dein ganzes ferneres Leben wird voll Sorgen und Kummer sein," und er zwang sich, ihr lächelnd zu erwidern, daß ihm nichts fehle und nur die Stadtluft ihm nicht gut bekäme.

Aber ihr Verdacht war einmal geweckt und sie beobachtete ihn genau. Es war doch irgend etwas nicht in Ordnung; er setzte sich mit zu Tische und versuchte heiter zu sein, doch eine Schüssel nach der andern ließ er unberührt vorüber gehen. Sie sprach mit ihm von der Zukunft, er antwortete ausweichend, sie erwähnte Lancedene und er wendete sich ab.

Abends brachte der Postbote ein Packet. Es enthielt einen genauen Plan von dem ganzen Besitz, dessen Anfertigung der alte Graf noch bestellt hatte; Lord Ryeburn fand ihn erst, als er nach dem Thee in sein Zimmer ging, um noch einen Brief zu schreiben. Mechanisch breitete er ihn auf dem Tische aus und betrachtete ihn. Wo gab es ein zweites, so schönes Gut! Er sah die großen Waldungen vor sich, die fruchtbaren Ebenen mit den freundlichen Pachthöfen, hier die Torfmoore und dort Reste von alten Festungswällen, die immer mehr verschwanden, je mehr die Kultur des Landes fortschritt. Und dies Erbtheil sollte er aufgeben? Er stützte den Kopf in die Hände, Thränen traten in seine Augen. Wie hatte sein Vater gearbeitet und gespart für die alte Heimath! Er hatte sich selbst vieles versagt, um seinem Sohne Lancedene frei zu übergeben, und dieser mußte es Fremden überlassen! Nie mehr würde ein Ryeburn dort geboren werden oder sterben, die alten Rüstungen würden ebenso wie die Familienbilder unter den Hammer kommen. Er malte sich aus, wie das Steinwappen vom Portal genommen werden würde und die alten Löwen den Eingang nicht mehr bewachen würden.

Und er hätte dies alles verhindern können, wenn er weniger selbstsüchtig gehandelt und bei seiner Heirath nicht nur an sich gedacht hätte!

Die Mitternachtsstunde schlug, als er aus seinem tiefen, verzweiflungsvollen Sinnen durch eine sanfte Berührung seines Armes aufgeschreckt wurde.

„Viktor", sagte die Gräfin, „verzeihe, wenn ich Dich störe, warum sitzest Du hier allein?"

Sie nahm seine Hände in die ihren und sah, daß er geweint hatte.

„Ach Viktor", rief sie aus, „Lancedene entlockt Dir Thränen; ich kenne Dich zu gut, um nicht zu wissen, daß es ein tiefer Schmerz sein muß, der Dich so weit bringt."

„Es ist ein großer Schmerz, Mutter, aber wir wollen nicht mehr daran denken. Ich wußte nicht, daß es so spät ist. Bist Du meinetwegen aufgeblieben?"

Die Gräfin ließ sich nicht durch seine Worte beirren, sie legte den Arm um seine Schulter und sah ihm in die Augen.

„Viktor," begann sie wieder, „warum macht der Gedanke an Lancedene Dir Kummer? Du wirst es bald frei besitzen und nach Gefallen dort schalten und walten können."

Er antwortete nicht, und sie fuhr fort: „Mein Sohn, wir dürfen Lancedene nicht verlieren, Du könntest und dürftest nicht so grausam sein, Dein Vater würde keine Ruhe im Grabe haben, wenn es in andere Hände überginge. Viktor, kein Opfer darf Dir zu groß sein, Du mußt es bringen." (Fortsetzung folgt.)

Wenn Spanien die Zusicherung gibt, daß dem Waffenstillstand ein auf bestimmten allgemeinen Gesichtspunkten basirter Friedensvertrag folgen werde, so wird, wie man glaubt, Präsident Mc. Kinley in die Einstellung der Feindseligkeiten einwilligen.

Shanghai, 26. Juli. Gegenüber in hiesigen Zeitungen verbreiteten Angaben über den neulichen Aufenthalt des Kreuzers „Irene" in der Subigbai bringt der hiesige ‚Ostasiatische Lloyd' eine amtliche Berichtigung des Chefs der zweiten Division des Kreuzergeschwaders des Prinzen Heinrich von Preußen, woraus sich folgendes ergiebt: Die „Irene" holte eine Anzahl auf Isla Grande in der Subigbai in Noth gerathene spanische Frauen und Kinder ab und traf dort zufällig mit einem Dampfer der Insurgenten zusammen, welcher sich ohne weiteres entfernte. Auf dem Rückwege von Isla Grande begegnete „Irene" vor der Bucht von Manila 2 Kreuzern der Vereinigten Staaten, ohne angesprochen zu werden. Die Uebernahme der Frauen und Kinder geschah im Dienste der Menschlichkeit unter strengster Beobachtung der Regeln der Neutralität.

Kommunale Fürsorge für Arbeiter-Wohnungen.

Einem längeren Artikel von Franz Ludwig-Ulm in der ‚Frankf. Ztg.' entnehmen wir Folgendes:

Die Leistungen Ulms auf dem Gebiete des Arbeiter-Wohnungswesens lassen sich kurz in folgende Daten zusammenfassen. In den Jahren von 1889 bis 1897 sind Arbeiter-Wohnungen für ca. 1100 Seelen mit einem Kostenaufwand von ca. 700,000 Mk. errichtet worden. Wenn man berücksichtigt, daß die Zivilbevölkerung Ulms nur ca. 33,000 Einwohner beträgt (für die Wohnungsfrage kommt die ca. 7000 Mann starke Garnison nicht in Betracht), so stellen die obigen Ziffern ein schönes Beispiel kommunaler Fürsorge für Arbeiter-Wohnungen dar. Wie das stufenweise erreicht wurde, möge aus nachstehender Beleuchtung der Verhältnisse hervorgehen.

Der Wohnungsmangel in Ulm hängt weniger mit einer rapiden Bevölkerungszunahme zusammen, sondern seine Ursache ist in den Verhältnissen der Festungsstadt zu suchen. Der erste Schritt in der Arbeiter-Wohnungsfrage wurde schon 1889 gethan. In jenem Jahre wurde auf Rechnung der städtischen Hospitalverwaltung ein dreistöckiges Wohnhaus mit 21 Wohnungen errichtet. Die Gesammtbaukosten inkl. Bauplatz stellten sich auf 80,000 Mk. Die Zahl der Bewohner beträgt 120, an Miethspreisen werden für eine dreizimmerige Wohnung 190—210 Mk. erhoben. Dieser Bau war in erster Linie zur Unterbringung städtischer Arbeiter bestimmt und ist freilich von dem Ideal einer Arbeiter-Wohnung noch weit entfernt. Das Zusammenleben vieler Parteien in einem größeren Miethshause bewährt sich niemals. Immerhin ist dadurch einem momentan dringenden Bedürfniß abgeholfen worden. Besonders akut wurde die Wohnungsfrage im Jahre 1891. Der Mangel an Wohnungen, namentlich für Familien mit Kindern zeigte sich bei jedem Quartalswechsel. Selbst Familien, die regelmäßig ihren Zins zahlten, konnten oft keine Wohnung erhalten. Auf Georgi 1891 waren 58 Familien mit einigen hundert Köpfen wohnungslos. Einige fanden nothdürftiges Unterkommen, andere Familien zogen weg, 8 Familien mußten im alten Schlachthaus Wohnung nehmen oder in Dachkammern untergebracht werden. Der Rest mußte Nothquartier in hiesigen Wirthschaften suchen. Diese Zustände gaben dem Oberbürgermeister Wagner Veranlassung, am 22. Juni 1891 eine Versammlung einzuberufen und die Gründung eines Wohnungsvereins zu empfehlen, welcher gesunde und billige, dabei nicht zu große Wohnungen zu erbauen sich angelegen sein läßt. Die Stadtgemeinde würde bezüglich der Bauplätze entgegenkommen, die Hälfte der nothwendigen Kosten aus öffentlichen Kassen zu erhalten sein. Den energischen Bemühungen des Oberbürgermeisters Wagner war es zu danken, daß schon am 7. Juli desselben Jahres sich der Wohnungsverein als Aktiengesellschaft konstituirte. Das Aktienkapital wurde auf 80000 M. festgesetzt und von 39 Aktionären gezeichnet. Alsbald wurde von der Stadtgemeinde ein Bauplatz erworben und sofort mit der Herstellung von 2 Doppelwohnhäusern begonnen. Die Wohnhäuser haben 3 Stockwerke mit Kniestock, jede Wohnung besteht aus 2 Zimmern, 1 Küche, Keller, Holzraum und Kammer. Für je 4 Familien ist eine Waschküche vorhanden. Hinter den Wohnhäusern ist ein Garten angelegt und jeder Familie ein Gartentheil überwiesen. Diese vom Stadtbaumeister Romann erbauten Wohnungen sind viel praktischer als der erste Versuch und wurden am 1. Juli 1892 von 16 Familien bezogen. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen war so bedeutend, daß weitere 2 Doppelwohnhäuser in Angriff genommen wurden. Die Herstellung erfolgte nach denselben Plänen, da die Anordnung des Grundrisses sowie die Ausstattung der Gelasse in jeder Weise befriedigte.

Im März 1893 erklärte der Oberbürgermeister Wagner im Ulmer Gemeinderath, daß die Mittel des auf seine Initiative hervorgerufenen Wohnungsvereins erschöpft seien, und es nun Aufgabe der Gemeinde sein werde, in's Mittel zu treten und dem herrschenden Mangel an kleineren Wohnungen abzuhelfen. Sein Antrag, die Bewilligung eines größeren Anlehens aus Mitteln der Oberamtssparkasse zu möglichst niederem Zinsfuß anzustreben, fand einstimmige Billigung der städtischen Kollegien. Ein Projekt auf Herstellung von 16 Doppelwohnhäusern wurde ausgearbeitet.

Man beschloß unverzüglich den Bau und beschaffte die Mittel durch eine Anleihe von 200 000 Mk. Das einzelne Haus enthält nicht mehr als zwei Wohnungen. Jede Wohnung besteht aus einem geräumigen Wohnzimmer, einem Schlafzimmer, aus Kammer, Küche, Keller und den erforderlichen Holz- und Waschräumen und kommt sammt dem Baugrund auf ca. 5500 Mk. zu stehen. Eine Vermiethung, bei welcher eine angemessene Rente in Aussicht zu nehmen sein werde, sollte, so beschloß man, nur dann Platz greifen, wenn sich nicht eine genügende Anzahl Käufer finden würde. Daß diese Befürchtung überflüssig gewesen ist, hat die Stadt in der Folge schnell erfahren. In dieser Billigkeit hat keine andere deutsche Stadt ein Arbeiterwohnhaus hergestellt, auch keine ein so praktisches wie Ulm. Das Rechenexempel für den Käufer stellt sich wie folgt: Werden aus dem Kaufpreis für ein Haus eine 3prozentige Verzinsung und weitere 2½ pCt. als Amortisationsquote angerechnet, so zahlt der Besitzer eines solchen Hauses noch lange nicht mehr, als er in der innern Stadt für eine kleine Miethswohnung auslegen muß; dazu hat er noch die Gewähr, in etwa 23 Jahren ein schuldenfreies Eigenthum zu besitzen.

Die von der Stadt Ulm eingeleitete Wohnungspolitik trug bald gute Früchte. Die Eigenthümer der neu erbauten Häuser waren mit der geschaffenen Einrichtung überaus zufrieden und das Familienleben wurde auf's Günstigste beeinflußt, ebenso besserten sich in augenscheinlicher Weise die sanitären Verhältnisse. Da die Nachfrage nach solchen Wohnungen stieg, beschloß der Gemeinderath am 6. Februar 1896, auf dem betretenen Wege energisch weiterzuschreiten und zunächst weitere 10 Arbeiter-Doppelwohnhäuser sowie ein Wirthschaftsgebäude zu erbauen. Mit letzterem bezifferten sich die Ausgaben der Stadt für diese Zwecke wiederum auf etwa 200,000 Mk. Ferner wurde der wichtige Beschluß gefaßt, das Eigenthum an Arbeiter-Wohnhäusern nicht nur solchen Leuten zugänglich zu machen, welche 10 pCt. Anzahlung leisten können, sondern auch denen, die gewillt sind, die Anzahlungssumme von 10 pCt. allmählich aufzubringen, und bis dies geschehen, sollten letztere ein Wohnungsrecht an dem betreffenden Hause eingeräumt erhalten. Wenn wir die Leistungen der Stadt Ulm in den Jahren 1894 bis 1897 zusammenfassen, so wurden in diesem Zeitraum erstellt:

36 Wohnhäuser mit zusammen 72 Wohnungen, bestehend aus je zwei Zimmern, Küche, Keller, Abort, Holzlage und Kammer, Waschküche und Garten beim Haus; die Gesammtkosten betrugen pro Wohnhaus 5600—5900 Mark.

16 Wohnhäuser mit zusammen 48 Wohnungen, bestehend aus je 3 Zimmern, Küche, Keller, Abort, Holzlage, Kammer, Waschküche und Garten beim Haus; die Gesammtkosten betrugen pro Wohnhaus 7200 bis 8800 Mark.

Die Miethpreise auf der untern Bleiche stellen sich für eine 2zimmerige Wohnung auf 130—140 Mark. Die Seelenzahl in diesen Arbeiterwohnhäusern beträgt über 600. Damit ist die Bauthätigkeit der Kommune für Arbeiterwohnungen noch nicht abgeschlossen, es wird noch ein neues, für diese Zwecke bereits bestimmtes Terrain bebaut, zwar nicht auf Vorrath, sondern auf Bestellungen von Interessenten, an denen es nicht mangelt.

Neben dieser Thätigkeit der Stadt bestand der Wohnungsverein weiter und wirkte in ähnlichem Sinne.

Als eine weitere Institution, welche in der Wohnungsfrage praktisch wirken will, ist der Spar- und Bauverein, dessen leitende Persönlichkeiten der Hirsch-Duncker'schen Richtung angehören, 1896 ins Leben getreten.

Aus den brieflichen Mittheilungen eines jungen Solingers.

* Schinfu, 30. Mai 1898.

Gestern war ich in Schinfu an Land. Habe mich nicht gut amüsiren können. Schinfu ist eine traurige Stadt, gehört zu China — es sind sehr arme Leute da und sehr viele kranke Menschen und hier gibt es kein Krankenhaus ꝛc. Eine Beschreibung der Einzelheiten ist zu langweilig. Ich will Euch etwas von der Reise nach Peking erzählen; davon werdet Ihr in den Zeitungen schon etwas gelesen haben. Wir fuhren am 13. Mai vom Schiff „Deutschland" Morgens um ½7 Uhr ab, denn „Deutschland" lag 18 Seemeilen vom Lande ab und kamen um 10 Uhr an Land an. Die Stadt hieß Tang-ku (?) Die Gesellschaft setzte sich zusammen aus Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich, dem Kommandanten und 8 Offizieren der „Deutschland", 6 Offizieren der „Kaiserin Augusta", der „Gefion" und Offizieren der deutschen Gesandtschaft von Peking, 26 Seesoldaten, unter ihnen auch ich, und der Schiffsmusik. In Tang-ku wurden wir vom Vizekönig Li-Hung-Tschang empfangen. Nach einem 1½stündigen Aufenthalt gings per Bahn weiter. An beiden Seiten der Bahnstrecke war das chinesische Militär zur Parade aufgestellt. Na, das ist eine Rasse Menschen! Nach einer 6stündigen Fahrt kamen wir am Bahnhof von Peking an, wo nach einem kurzen Aufenthalt der Prinz und sämmtliche Offiziere in Sänften stiegen. Eine Sänfte wurde von 2 Chinesen getragen. Wir Seesoldaten begleiteten S. k. Hoheit zu Fuß bis zum Gesandtschaftsgebäude in Peking, was annähernd 2 volle Stunden dauerte. Das war ein Vergnügen ohne Maaßen in dem Staub und bei einem so lästigen Volk, wie die Chinesen es sind! Hier wurden wir einquartirt. Am Sonntag, den 15. Mai, gings zum chinesischen Kaiser. Morgens um 6 Uhr wurden die Seesoldaten auf Esel gesetzt und so gings zum Kaiser von China hin. S. k. Hoheit und alle Offiziere und 1 Unteroffizier und 3 Seesoldaten ritten mit Pferden um 7 Uhr fort (bei diesen Seesoldaten war auch ich) und kamen ungefähr um 10 Uhr beim Kaiser an. Wir ritten beständig in unmittelbarer Nähe S. k. Hoheit bis zu einem Tempel, dessen Name mir entfallen ist. Der Kaiser von China ist 27 Jahre alt, ein häßlicher Jüngling. Er hielt sich nicht lange bei uns auf, sondern zog sich in seinen Palast zurück. Wir wurden am Hofe von China oft photographirt. Der Prinz ließ dem Kaiser die Geschenke unseres Kaisers überreichen und nahm auch Geschenke des chinesischen Kaisers an. Sr. k. Hoheit wurden 2 Orden verliehen; sämmtliche Offiziere bekamen auch Orden d. h. wir Seesoldaten wurden auch nicht vergessen. Die Orden haben wir schon, nur fehlt uns noch die Genehmigung zum Tragen. Unterwegs sprach mich S. k. Hoheit an mit den Worten: „Wo bist du denn her?" Ich beantwortete die Frage laut und deutlich. Dann sagte er zu mir: Was Ihr Seesoldaten gesehen habt, hat noch kein deutscher Soldat gesehen, wird auch keiner mehr mitmachen."

Rheinland und Westfalen

Cronenberg, 29. Juli. Die Herbstferien für die hiesigen Volksschulen dauern vom 15. August bis 18. September.

Remscheid, 28. Juli. Wie dem ‚Gen.-Anz.' mitgetheilt wird, haben die Aktionäre der Deutsch-Oesterreichischen Mannesmann-Röhrenwerke in einer am Montag in Berlin stattgehabten Versammlung beschlossen, für die zu Rath bei Düsseldorf zu errichtenden Röhrenwerke 4 Millionen Mark auszuwerfen. Damit wäre die Verlegung der hiesigen Mannesmannröhrenwerke nach Rath beschlossene Sache. Die Werkstätten zu Bliedinghausen werden späterhin nur noch zur Herstellung kleinerer Spezialartikel dienen.

Elberfeld, 28. Juli. Ein Kellner ist mit der 19jährigen Tochter einer hiesigen Familie auf und davon gegangen.

— 28. Juli. Ein 17jähriger Tagelöhner vom Hofkamp hatte sich gestern stark bekneipt und bekam in diesem Zustande Selbstmordgedanken. Flugs griff er zu einem Revolver und feuerte daraus vier Schüsse auf sich ab, verfehlte aber mit allen sein Ziel. Man glaubt, daß es bei dem Jüngling im Oberstübchen nicht ganz richtig ist. — In einem zweiten Falle gab, laut dem ‚Gen.-Anz.', ein junger Fabrikarbeiter, der bei seiner Mutter, einer Wittwe, wohnt, ebenfalls 4 Revolverschüsse auf sich ab. Er wurde lebensgefährlich verletzt.

Koblenz, 27. Juli. Die Großherzogin von Baden hat als Schmuck für die Trinkhalle in den von der Kaiserin Augusta geschaffenen Rheinanlagen ein in Zinkätzung hergestelltes vergrößertes Bild einer photographischen Aufnahme des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta im Wagen vor der Trinkhalle überreichen lassen, das eine getreue Wiedergabe des hochseligen Kaiserpaares gibt und der Trinkhalle zur besonderen Zierde gereicht.

Lindern (Kreis Geilenkirchen), 27. Juli. Gestern Abend erkundigte sich auf Station Lindern ein Mann bei einem Weichensteller eingehend über die Abfahrt des letzten Zuges in der Richtung nach Geilenkirchen. Als nun der Bahnwärter kurz vor Dienstschluß die Strecke abging, fand er die Leiche dieses Mannes; ein Arm war überfahren und Kopf und Brust zeigten verschiedene Wunden. Ob hier ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

St. Johann, 28. Juli. Der rheinische Lehrer-Verband zur Förderung der erziehlichen Knaben-Handarbeit hält seine diesjährige Hauptversammlung am 8. August hier ab. Zur Theilnahme an dieser Versammlung ist den Lehrern von den Königlichen Regierungen Urlaub ertheilt worden.

Hagen, 27. Juli. In die hiesige Augenklinik wurde ein Arbeiter eingeliefert, dem in der Fabrik ein Eisensplitter ins Auge geflogen war. Mit Hülfe des Riesen-Magneten wurde der Splitter heute herausgezogen, sodaß der Verletzte sein Augenlicht behält.

— 27. Juli. Ein 30jähriger unverheiratheter Bursche prügelte gestern Abend in angetrunkenem Zustande seine Mutter durch. Als die Polizei kam, widersetzte sich der Bursche derart, daß 3 Beamte ihn in Gewahrsam bringen mußten. Als die Beamten ihm die Kette anlegten, sprengte er diese, worauf er in Krämpfe fiel, sodaß man ihn zunächst in ein benachbartes Haus bringen mußte.

Hörde, 25. Juli. Den Weg vom Standesamt, wo er sich trauen lassen wollte, zum Gefängnisse mußte ein Mann mit seiner Braut vor einigen Tagen antreten, weil dies würdige Pärchen einen Kaufmann fortgesetzt ganz gehörig bestohlen hatte. Aus der Hochzeit dürfte vorderhand nichts werden!

Wetter, 27. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich gestern Abend auf der hiesigen Ruhrfähre. Ein Fuhrwerk mit ca. 5 Hektoliter Bier in Fässern wollte eben die Fähre verlassen, als das Pferd aus irgend einem Grunde scheute. Da der Kutscher das Pferd nicht zügeln konnte, gerieth das Fuhrwerk in die Ruhr. Nach vieler Mühe gelang es, das Pferd loszuschneiden und zu retten; auch der Kutscher konnte gerettet werden. Vom Bier wurden nur einige Fässer ans Land gebracht, die andern sind im Ruhrbett verschwunden.

Siegen, 27. Juli. Während der Ausschachtungs-Arbeiten bei einem hiesigen Neubau wurden drei Erdarbeiter verschüttet. Einer derselben war bereits todt, als man ihn aus den Erdmassen herausholte. Die beiden andern erhielten schwere Verletzungen.

Altena, 27. Juli. Das ‚Iserl. Tagbl.' theilt mit, daß Pfarrer Thümmel-Altena durch Niederlegung seiner geistlichen Würde die Einstellung der eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung herbeigeführt habe und im Begriff stehe, sich in Brasilien ein anderes Vaterland zu suchen.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 29. Juli.

□ — In Neuwied starb in diesen Tagen im hohen Alter von 87 Jahren der königl. Seminar-Musiklehrer a. D. Karl Wilhelm Steinhausen. Er war 26 Jahre lang am Neuwieder Seminar mit vielem Erfolge thätig. In weiteren Kreisen ist er bekannt und beliebt geworden durch sein „Choralbuch", seine „Deutschen Gesänge" für Schulen, sein „Neues und Altes" für Männerchor, sowie Orgelvorspiele und Bearbeitungen für Klavier mit Männerstimme. Seine Schüler bewahren ihrem bis in seine letzte Lebenszeit hin thätigen Lehrer ein ehrendes Andenken.

* — Der erblindete Tonkünstler Herr Karl Grothe gedenkt am Freitag, den 12. August, unter Mitwirkung des Fräulein E. Ziel, Konzertsängerin in Düsseldorf, eine **geistliche Musikaufführung** in der hiesigen evangelischen Kirche zu veranstalten.

— Anläßlich der Eröffnung der Personenhaltestelle Güldenwerth werden am Montag, den 1. August, in einem Extrazug ca. 300 Remscheider Herren hierherfahren und bei Herrn F. W. Bungards am Grünewald ein Gabelfrühstück einnehmen.

** — Vom 30. Juli bis 2. August veranstaltet das Kölner Männerquartett gelegentlich seines 25jährigen Jubelfestes einen **Gesangwettstreit**. An diesem wird aus unserer Stadt der Gesangverein Eintracht-Stöcken theilnehmen. Derselbe singt in Klasse IIIb unter Leitung seines Dirigenten Herrn Alb. Steinbach das „Morgenlied von Rietz" und „Des Kindes Klage von Rebbedt". Am Samstag Abend wird der Verein in seinem Vereinslokal die Hauptprobe abhalten. Hoffen wir, daß der Verein zu den alten Lorbeeren neue hinzupflücke.

* — Einen recht hübschen Schwank, „Zwei Wappen", von der bekannten Dichterfirma Blumenthal & Kadelburg brachte gestern Abend im oberen Saale des Herrn F. W. Bungards am Grünewald das **Gießener Novitäten-Ensemble** als Gastspiel zur Aufführung. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig. Der reizende Vier-Akter zeigt uns, daß es auch gemeinsame Bande giebt, welche die verschiedensten Menschen verbinden, daß auch ein hochadeliges altes Wappen sich mit einem neuen bürgerlichen vertragen und vereinigen kann. Miß Mary Forster, die Tochter eines Schweine-en gros-Schlächters in Chicago, kommt mit einer jungen Wittwe, Mistreß Hanna Stephensen, von Amerika nach Deutschland in ein Bad zur Erholung. Dort lernen Rudolf, der Sohn des alten Reichsgrafen Freiherrn von Weltingen, und Dietrich von Fink die ebenso hübsche als reiche Miß Forster kennen, und beide verlieben sich in dieselbe. Durch einen Kunstgriff erfährt Rudolf von Weltingen, daß das Herz der jungen Dame mehr für ihn als seinen stark verschuldeten Freund schlägt, und die Verlobung kann nun regelrecht stattfinden, nicht aber die Heirath. Denn der alte Freiherr von Weltingen, ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle, kann die Ehe seines Sohnes im Hinblick auf die lange Ahnenreihe und sein hochadeliges Geschlecht nur unter gewissen Bedingungen gestatten. Doch auch der Tag der Hochzeit naht und mit ihm die von dem alten Freiherrn gefürchtete Ankunft des amerikanischen „Trichineninspektors" (in dem Ort der Handlung, in Berlin,) der, in einer der verrufensten Straßen Berlins als armer Junge geboren, es in Amerika zum Millionär gebracht hatte. Während nun die beiden Schwiegerväter sich über die Bedingungen einigen, bezw. nicht einigen und jeder die Verlobung zurückziehen will, tritt das durch die Ungeduld des Standesbeamten, der auf die beiden Alten nicht wartete, neuvermählte Paar ein und verkündigt das fait accompli, auf Grund dessen und einer Urkunde die beiden lebenden Gegensätze formell sich ausgleichen. Doch nicht lange. Jede Gelegenheit benützt der eine oder andere, um wieder sich mit dem andern Theil zu entzweien und schließlich gerathen sogar die Neuvermählten, von denen jedes für seinen Vater Partei ergreift, noch hintereinander, so daß bei dem ersten offiziellen Diner des Hauses die bittersten Mienen die Würze des Mahles bilden. Um nun dem Hader ein Ende zu machen, beschließt der alte Forster, Nachts abzureisen, nicht minder aber auch der alte Baron und zwar mit dem nächsten Schnellzug nach Posen. Wie es nicht anders sein konnte, treffen sich die beiden Schlauköpfe im Zimmer des Schlosses, denen sich aber auch die beiden Neuvermählten, die, inzwischen wieder geeinigt, zum großen Erstaunen der beiden Väter ebenfalls mit demselben Zuge abreisen wollen, um für sich in Einigkeit und Frieden leben zu können. Hier endet nun das Stück mit einer großartigen Versöhnungsszene. Die Aufführung war im Allgemeinen eine recht gute, insbesondere können wir die Darstellung des amerikanischen „smarten" Schweineschlächters und die Wiedergabe des alten Freiherrn loben. Wie wir hören, wird in der übernächsten Woche das Novitäten-Ensemble nochmals hier auftreten und möchten wir der guten Leistungen wegen nur wünschen, daß die Gesellschaft, die nun nach Wermelskirchen geht, ein volles Haus finden möge.

— Heute Morgen wurde in der Kullerstraße der Ziegeleibesitzer und Wirth Herr S. von Ringelshäuschen von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zur Seite geschleudert. Die Verletzungen des schwerhörigen Mannes sollen erfreulicherweise nur leicht sein.

— Die beiden Einwohner, von deren Verhaftung in der gestrigen Nr. d. Ztg. die Rede war, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Festnahme hatte die Anschuldigung zu Grunde gelegen, daß der in der vorigen Woche zu Krahenhöhe stattgehabte Brand vorsätzlich wäre angelegt worden. Ein stichhaltiger Beweis für diese Behauptung hat nicht beigebracht werden können.

— Die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft, welche die **Ronsdorf-Müngstener Eisenbahn** seiner Zeit von den betheiligten Gemeinden erworben hat, blickt, wie wir schon mittheilten, auf kein gutes Geschäftsjahr zurück. Zu dem Rückgang der Einnahmen, welche durch die anhaltend schlechte Witterung und die Konkurrenz der Remscheid-Solinger Linie hervorgerufen worden ist, kommen, laut ‚Remsch. Gen.-Anz.', noch beträchtliche Reparaturkosten. Bekanntlich wurden die häufig vorkommenden Entgleisungen des ehemaligen Schmerzenskindes von Sachverständigen hauptsächlich auf die mangelhafte Konstruktion des Unterbaues zurückgeführt. Derselbe ist dann von der genannten Gesellschaft an vielen Stellen erneuert bezw. verbessert worden. Auch das Wagenmaterial hat eine Erneuerung erfahren. Der Reisende, der in früherer Zeit sich vielfach über das Hin- und Herschwanken der Wagen zu beklagen hatte, merkt heute die Folgen der Verbesserungen in der vortheilhaftesten Weise. Der Belästigung der Fahrgäste durch den Rauch der Lokomotive soll ebenfalls durch eine zweckdienliche Einrichtung in ausreichenderem Maße künftig gesteuert werden. Die Strecke behält einstweilen noch Dampfbetrieb. In letzter Stunde wurde das Projekt, die Bahn zu einer elektrischen umzugestalten, fallen gelassen. Die schon eingetroffenen Ingenieure und Arbeiter, welche in Ronsdorf ihr Quartier bereits aufgeschlagen hatten, sind wieder von dort fortgegangen. Viele derselben fanden in Wermelskirchen Beschäftigung.

— Eine praktische Neuerung, deren Einführung wir der hiesigen elektrischen Straßenbahngesellschaft empfehlen können, wird gegenwärtig auf der Barmen-Elberfelder Straßenbahn eingeführt. Für die Schaffner ist ein kleiner Apparat konstruirt, der zum Anfeuchten der Finger beim Abreißen der Fahrkarten von den „Blocks" dienen soll und der am obern Ende der Büchse angebracht ist. Hierdurch fällt das lästige Befeuchten der Finger mit dem Speichel des Mundes, welches schon häufig bei den Schaffnern zu unangenehmen Entzündungen an den Lippen geführt hat, vollständig weg. Der Apparat, der von einem früheren Schaffner erfunden wurde, ist zum Musterschutz angemeldet.

— Der ‚Reichsanzeiger' schreibt: In den nächsten Monaten werden Noten der Reichsbank zu 1000 und 100 Mk. zur Ausgabe gelangen, die sich von den in unseren früheren Bekanntmachungen näher beschriebenen Reichsbanknoten durch folgende Merkmale unterscheiden: 1) Die Noten sind vom 1. Juli 1898 datirt. 2) Der Pflanzenfaserstreifen ist links vom Ausfertigungsdatum, statt wie bisher rechts davon, angebracht und bei den Noten zu 1000 M. grün, bei denen zu 100 M. roth gefärbt. 3) Die Noten tragen außer dem bisherigen Wasserzeichen noch ein zweites, das abwechselnd einen der großen Buchstaben des lateinischen Alphabets zeigt.

— Ueber den Motorenbetrieb im Kleingewerbe besagt der Jahresbericht des Königl. Gewerbe-Inspektors in Barmen Folgendes: Die Zahl der Kleinbetriebe mit elementarer Kraft ist seit dem Jahre 1893 von 595 Motoren bis 1897 auf 959 gestiegen. Diese annähernd 1000 Motoren liefern etwa 3000 selbstständigen Handwerkern und Kleinindustriellen die nöthige Betriebskraft. Als Grund dieser starken Zunahme dürfte anzusehen sein, daß 1. eine große Zahl von Stapelartikeln im Kleingewerbe billiger herzustellen sind, als im Großbetriebe und 2., daß dank der Anregung und thätigen Hülfe der staatlichen und kommunalen Verwaltungen den Kleinindustriellen die Beschaffung billiger elementarer Kraft möglich gemacht wird.

* — Die Reichsdruckerei übernimmt von jetzt ab für Privatpersonen die Abstempelung von Streifbändern und von Briefumschlägen mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten und Kartenbriefen geltenden allgemeinen Bedingungen. Die Abstempelungsgebühr wird mit 1 M. 75 Pfg. für je 1000 Stück Streifbänder und Briefumschläge oder für jedes angefangene Tausend berechnet. Mengen unter 20 000 Stück von jeder Gattung werden zur Abstempelung nicht zugelassen.

)(**Höhscheid**, 28. Juli. Herr Lehrer Rehorn von Neu-Löhdorf wird am 1. Okt. nach Wahnenkamp versetzt. Die vakant werdende evang. Lehrerstelle soll baldigst neu besetzt werden. Das Grundgehalt beträgt 1350 M., die Alterszulagen sind auf 160 M. festgetzt; an Miethe werden 400 M. gezahlt. Einstweilig angestellte Lehrer erhalten 1100 M. und 200 M. Miethsentschädigung. Meldungen mit Zeugnissen und Annahmeerklärung sind bis zum 7. August an Rektor Debusmann zu Neu-Löhdorf (Post Auferhöhe) zu richten.

Wald, 28. Juli. Der hiesige „Christliche gemischte Chor" feiert am nächsten Sonntag im Saale des Herrn Herm. Herkenrath sein erstes Jahresfest unter Mitwirkung auswärtiger Vereine. — Nachdem sich vor einem halben Jahre hierselbst ein Ziegenzucht-Verein gebildet hat, wurde vor einigen Wochen auch die Gründung eines Ziegen-Versicherungs-Vereins beschlossen. Beide Vereine haben schon eine große Anzahl Mitglieder aufzuweisen, die sich zweifelsohne mindestens verdoppeln wird, wenn die Wirkungen der vom Herrn Landrath erlassenen Kör-Ordnung sich fühlbar machen werden. (W. Ztg.)

* **Witzhelden**, 28. Juli. Die amtliche Einführung des zum Bürgermeister von Witzhelden gewählten Herrn Stadtsekretär Budde aus Gräfrath findet am Montag, den 1. August d. J., Nachmittags 5 Uhr, durch Herrn Landrath Dönhoff statt.

Gerichts-Verhandlungen.

* Solingen, 29. Juli. Wie erinnerlich sein dürfte, brach infolge Ausgleitens auf dem Rostersteine an der Ecke der Kaiser- und Wupperstraße am 29. August 1896 ein vor ein Frachtfuhrwerk gespanntes Pferd des Herrn Fuhrunternehmers K. von hier den linken Fuß und mußte damals sofort getödtet werden. Der Eigenthümer des Pferdes erhob gegen die Stadt Solingen Klage auf Ersatz des Schadens mit der Begründung, der Unfall sei durch die schlechte Beschaffenheit der Straße verursacht, und zwar ging die Klage auf den Werth von 1500 M., weniger 100 M. für den Leichnam des Thieres. Die Zivilkammer des Landgerichts zu Elberfeld entschied nun, nachdem verschiedene Ortsbesichtigungen ꝛc. stattgefunden und der Kläger eidlich versichert hatte, daß ihm ein anderweitiges Recht auf Schadenersatz aus einer

Haftpflichtversicherungsgesellschaft nicht zustehe, dahin, die Stadt Solingen sei verpflichtet, dem Kläger 1300 M. für den entstandenen Schaden zu ersetzen, sowie sämmtliche Kosten zu tragen.

Vermischte Nachrichten.

Osnabrück, 27. Juli. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde in der verflossenen Nacht auf Station Haltern der Packmeister Sinemus von hier.

Geestemünde, 27. Juli. Das mit einer Ladung von den Sandwichinseln kommende Schiff „Kenilworth" ist mit Feuer an Bord in Valparaiso für Nothhafen eingelaufen. Der Kapitän und beide Offiziere haben bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, ihren Tod in den Flammen gefunden.

Hamburg, 27. Juli. Auf dem Festplatze fand um 6½ Uhr die Vertheilung der Preise an die 128 Sieger des Turnfestes statt. Nachdem jeder derselben Eichenkranz und Diplom empfangen hatte, dankte Rühl der Stadt Hamburg und allen Mitwirkenden und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg. Ein Mitglied des Genueser Turnvereins Andrea Doria überreichte hierauf ein Schmuckstück, das Goetz dem Jahn-Museum einzuverleiben versprach. Guerra-Rom überreichte ein Telegramm des Königs von Italien, das die wärmsten Sympathien des Herrschers dem Turnfeste gegenüber aussprach, und überreichte alsdann Namens des Turnvereins der Stadt Rom ein Fahnenband in den italienischen Farben für das Bundesbanner. In seiner Schlußrede ermahnte Dr. Goetz unter dem Hinweis auf die Erkrankung des Fürsten Bismarck, treu zusammenzuhalten, um das zu bewahren, was schwer errungen worden sei, das einige deutsche Vaterland, und schloß mit einem ‚Gut Heil' auf das Deutsche Reich, worauf mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" das Turnfest geschlossen wurde. Hierauf begann der Fackelzug, der einen imposanten Eindruck machte. Trotz eines ungeheuren Menschenandranges ist Alles ohne jede Störung verlaufen.

Kiel, 28. Juli. 10000 Theilnehmer am neunten deutschen Turnfest sind von Hamburg hier eingetroffen. 3000 gingen über Korsör nach Kopenhagen und weiter nordwärts. Nachdem bisher den österreichischen Turnern, gleich allen Ausländern, der Eintritt in die Kaiserwerft verweigert worden war, werden nunmehr, nach eingegangener Anweisung, Oesterreicher zur Besichtigung zugelassen.

Goslar, 27. Juli. Gestern Nachmittag wurden bei dem Tischlermeister Wichmann lange Dielen in die Bodenluke des Hauses gereicht. Hierbei fiel eine Diele aus der ziemlich hohen Bodenluke und traf einen vorbeilaufenden 4jährigen Knaben ins Genick. Das Kind ist an den Verletzungen verstorben.

Berlin, 28. Juli. Das von den Postbeamten dem verewigten Staatssekretär Heinrich v. Stephan zu errichtende Denkmal ist im Modell vollendet und wird gegenwärtig in Marmor ausgeführt. Es stellt den Generalpostmeister in bürgerlicher Tracht, in schlichter und ruhiger Haltung dar. Den durchgeistigten Zügen ist eine gewisse Müdigkeit aufgeprägt, die allerdings in Stephans letzten Jahren zu beobachten war; dem rechten Arm ist eine ähnliche Bewegung gegeben, wie sie die Menzelbüste von Begas zeigt. Die Figur Stephans ist für den Lichthof des Reichspostmuseums bestimmt. Auch das Grabdenkmal für Stephan wird jetzt in Marmor ausgeführt. An einen Obelisken gelehnt, steht trauernd mit gesenktem und verhülltem Haupte eine weibliche Idealfigur; mit der Rechten hält sie über der Brust das Gewand zusammen, die herabhängende Linke bietet den Manen des Todten den Lorbeerkranz dar. Oben an dem Obelisken werden die Worte „Heinrich v. Stephan" eingemeißelt; der Fuß wird mit Lorbeer umkleidet. Am Unterbau ist die Form der Erdkugel sichtbar, die Stephans organisatorischer Geist umspannt hat. Beide Werke sind Schöpfungen von Joseph Uphues.

— 27. Juli. Eine seltsame, aber recht bezeichnende Anzeige findet sich in einem hiesigen Wochenblatte: „Ein Student der Medizin wünscht ein gut erhaltenes Skelett gegen ein Fahrrad neueren Systems zu vertauschen.

Muskau (Oberlausitz), 28. Juli. Auf der Schmalspurbahn nach Weißwasser stürzten zwei Wagen eines Arbeiterzuges den hohen Bahndamm hinab. Eine Arbeiterin ist getödtet, mehrere verletzt. Man vermuthet ein Bubenstück.

Görlitz, 27. Juli. Zwischen Muskau und Weißwasser stürzten zwei mit Arbeitern besetzte Wagen der gräflich Arnimschen Schmalspurbahn die hohe Böschung hinab. Eine Arbeiterin blieb todt; mehrere andere Personen wurden verletzt. Den Unfall hat ein Bubenstück herbeigeführt, indem zwei große Steine auf die Schienen gelegt wurden.

London, 28. Juli. Die nach Genua gehörige Brigg „Lorelo" hatte bei der Abfahrt von Pensacola (Nordamerika) eine unzureichende Besatzung, weshalb der Kapitän Consiglieri einen 29jährigen Griechen Namens Manuluvi heuerte. Der neue Matrose zeigte sich alsbald sehr widerspenstig und erhielt zahlreiche Rügen. Letzthin, als er Nachts die Wache hatte, fand ihn der Kapitän schlafend auf seinem Posten und stellte ihn zur Rede. Der gegenwärtige Bootsmann meldete, daß dies nicht das erste Mal sei, daß Manuluvi sich gegen die Wachtvorschriften vergehe, worauf ihn der Grieche wüthend der Lüge zieh. Drei Tage nachher befand sich das Schiff bei stürmischer See und dunkler Nacht im Golfstrom, als der Bootsmann den Griechen hinter einem Mast überraschte, wo ein Beil hing. In demselben Augenblick ergriff Manuluvi dieses und schlug auf den Bootsmann ein. Andere Matrosen, die sich ins Mittel legen wollten, wurden gleichfalls niedergeschlagen. Der Kapitän eilte in die Kajüte und holte einen Revolver; als er auf dem Deck erschien, fand er dort fünf Mann in ihrem Blute liegen, während der Mörder verschwunden war. Der Kapitän ließ darauf auf den nächsten Hafen zusteuern. Unterwegs wurde der Grieche im Zwischendeck entdeckt. In Eisen gelegt und dem Gericht überliefert, gestand er, die Absicht gehabt zu haben, die ganze Besatzung zu ermorden.

— 28. Juli. Der Postdampfer „Ecuador" ist an der Küste von Chile gescheitert. Einzelheiten fehlen.

Fürth, 27. Juli. Wegen falscher Verdächtigung eines Einjährigen hatte ein erst jüngst zum Unteroffizier beförderter Musiker beim hiesigen 21. Infanterie-Regiment eine kleine Strafe zu gewärtigen. Dies regte den kaum zwanzigjährigen Mann, einen Elsässer, so auf, daß er sich gestern in einem Wäldchen bei Weikershof durch Erschießen den Tod gab.

(„Mutter Krügermann") das älteste und beliebteste Modell der Berliner Künstler, ist dieser Tage im 92. Lebensjahre gestorben. Sie war ein „Original", wenn auch gerade kein Berliner. Ihre Heimath war ein Dorf an der Elbe, und als Frau eines Bauern besaß sie in ihrer Heimath eine ansehnliche Wirthschaft. Später kam sie um Haus und Hof, zog nach Schöneberck und 1865 nach Berlin. Hier versuchte sie ihr Heil mit einem Kram von Streichhölzern, Cichorien und Seife. Als „Modellsitzerfrau", wie die alte Krügermann sich zu nennen pflegte, wurde sie von einer taubstummen Malerin entdeckt, deren Mutter zu ihren Kunden gehörte. Ihr Charakterkopf mit dem grauen Haar und der feingebogenen Nase ließ sich trefflich verwenden. In dem Parzenbilde von Thumann ist sie die finstere Akropos, die den Lebensfaden durchschneidet, und auf dem Bilde von Ernst Hildebrand „Königin Luise auf der Flucht" (Nationalgalerie) die Oberhofmeisterin Gräfin Voß. Sie konnte sich sogar rühmen, auch auf dem Nationaldenkmal dargestellt zu sein. „Da bin ick oben upp", pflegte sie zu sagen. Professor Karl Begas hat mich'n Duch um'n Kopp jelegt; mit de Linke halt' ich so das Gewand, un denn kiek' ich in'n Buch; da bin ick als Wissenschaft!" Auch Professor Adolf Menzel hat ihren Kopf wiederholt gezeichnet. Als sie zum achtzigsten Geburtstage ihm gratulirte, meinte die kleine Exzellenz scherzhaft: „Nun werde ich Sie bald einholen, Mutter Krügermann." — „Nee, Herr Professer", erwiderte die Alte, „mit Ihre kurze Beene kommen Sie im Leben nich mit!" Trotz ihrer sonstigen Bescheidenheit trug die Alte doch ein gewisses Selbstbewußtsein zur Schau. In früheren Jahren wurde sie für den Zeichensaal und die Malklasse der Akademie vielfach als Modell herangezogen. Als hier ein junger Maler bei der Preisvertheilung unberücksichtigt blieb, sagte sie zu ihm: „Warum haben Sie mich nicht als Modell genommen? Ich hätte Sie schon durchgebracht!" — Von ihrem Besuch bei Kaiser Wilhelm I. hat sie Folgendes erzählt: Sie hatte den heißen Wunsch, einmal den Kaiser zu sehen und trug einem Polizeilieutenant ihre Bitte vor. „Na", meinte dieser, „wenn Sie eine alte Veteranenfrau sind, kann das nicht schwer halten. Bringen Sie mir nur Ihre Papiere." Das that sie; der Polizeilieutenant machte eine Eingabe, und die alte Frau wurde damit in den Palast geschickt. Ein Adjutant nahm ihr das Schreiben ab. Eine Weile verging; da trat der Kaiser ein und ging auf sie zu. „Na Kameradin", sagte er, „hier ist Ihr alter Kaiser; sehen Sie ihn sich nur ordentlich an, daß Sie ihn auch noch wiedererkennen." Dann fragte er, ob sie ihm noch etwas zu sagen habe. Die Alte nahm sich „höllisch tausammen" und hielt eine Rede, die sie noch vor einem Jahre wie am Schnürchen hersagte: „Ick gratulire, kaiserliche Hoheit", sprach sie, „zum fröhlichen neuen Jahre und das ganze kaiserliche Haus, was Ihnen anverwandt und zugethan ist, und gleichfalls wünsche ich den Kaiser das große Glück, was wir haben: Dänemark, Oesterreich, Frankreich besiegt und daß unsere Stadt ist eine Kaiserstadt geworden, und wünsche den Kaiser ein dreifaches Lebehoch!" Der Kaiser fragte: „Das haben Sie sich wohl eingelernt?" „Nein", war die Antwort, „das kommt aus reinem Herzen; ich bin eine deutsch gesinnte Kriegerfrau!"

Zum Untergang der „La Bourgogne".

Paris, 27. Juli. Ein hier eingetroffener Fahrgast der „Bourgogne", Charles Liebrée, erzählt über den Untergang des Dampfers: „Alles, was ich bis jetzt in französischen Blättern seit meiner Ankunft gelesen, ist in schlimmster Weise verstümmelt und entstellt. Deshalb bin ich empört, daß eine Sammlung für die überlebenden Schiffsmannschaften veranstaltet, denselben Ehren-Auszeichnungen ertheilt werden sollen. Hätten dieselben ihre Pflicht gethan, so hätte man heute nicht den Tod von 500 Fahrgästen zu beklagen; die Ziffern reden laut: von 200 Matrosen u. s. w. sind 110 gerettet, von 600 Fahrgästen 54. Manche haben eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen; meine Pflicht ist, den Behörden die Wahrheit zu sagen. Um 5 Minuten vor 5 Uhr wurde ich durch einen furchtbaren Stoß geweckt. Ich ahnte sofort Unglück, kleidete schnell meine 2 Kinder an, stieg mit andern Fahrgästen sofort auf das Verdeck, wo die größte Verwirrung herrschte. Statt anzuhalten und schnell die Boote in's Meer zu lassen, fuhr der Dampfer um so schneller. Der Kapitän Deloncle hoffte den Dampfer an der 60 Meilen entfernten Ile de Lable auf den Grund zu fahren. Dies war unmöglich. Die Fahrgäste rangen nach den Booten, aber Niemand verstand es, dieselben loszumachen. Jedermann rief nach den Matrosen, von denen keiner sich blicken ließ. Wuth und Verzweiflung übermannten die meisten von uns, als wir 3 dicht mit Matrosen und Heizern besetzte Boote mit scharfen Ruderschlägen forteilen sahen, ohne auf das Jammergeschrei und Bitten der Fahrgäste zu achten. 5 Französinnen hatten das Tau eines Bootes ergreifen können; der Heizer N. sprang an's Ende des Bootes und schnitt das Tau ab. Bevor sie unterging, rief eine der Unglücklichen, mit der geballten Faust drohend demselben zu: Lâche (Feigling.) Das Schiff neigte sich immer mehr auf die Seite, das Nebelhorn ertönte schauervoll. Als das Schiff untergegangen, hielt ich mich 8 Stunden lang schwimmend auf dem Meere. Ich glaubte mich gerettet, als ein mit 28 Personen besetztes Floß an mir vorbeifuhr. Ganz erschöpft hielt ich mich an demselben, bis ein Matrose mich mit Ruderschlägen vertrieb. Ich trage noch die Spuren dieser Mißhandlungen. Im selben Augenblicke machten starke Wellen das Floß drei Mal umschlagen, wobei jedes Mal mehrere Personen ertranken. Da dadurch die Last erleichtert wurde, ließ man mich endlich auf dasselbe steigen. Jetzt gewahrte uns der „Cromartyshire" und schickte uns ein Boot. Dasselbe war von Matrosen geführt, welche sich so schnell von der „Bourgogne" gerettet hatten. Ihnen fehlte nichts, ihre Kleider waren trocken. Auf dem englischen Segler erfuhr ich durch den Kapitän Anderson, er habe diese Matrosen mit Ausschiffung bedrohen müssen, um sie zu bewegen, uns zu Hülfe zu kommen. Sie legten sich auf das Verdeck: nur die Furcht, in's Meer geworfen zu werden, konnte sie bewegen, bei unserer Rettung zu helfen. Dies ist die berühmte Hingabe der Besatzung der „Bourgogne."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Juli. Die ‚Voss. Ztg.' meldet aus Pancseva, ein der Münzfälschung angeklagter Kaufmann ermordete seine schlafende Frau und seine drei Kinder und beging dann Selbstmord.

Wien, 28. Juli. Zwischen dem Gesandtschafts-Attachés Baron Haimerle und dem Oberlieutenant Grafen Czapary fand ein Säbelduell unter schweren Bedingungen wegen einer Dame statt. Beide sind schwer verletzt.

Toblach, 28. Juli. Durch eine Steinlawine verunglückten auf der großen Zinse der Sertener Dolomiten die Hochturisten Domenig und Graf aus Bozen. Graf wurde leicht und Domenig schwer verletzt nach Bozen transportirt.

Rom, 28. Juli. ‚Corriere di Napoli' veröffentlicht ein Interview mit Casella. Letzterer überreichte dem italienischen Blatte einen Brief vom Obersten Schwartzkoppen, den er von Panizzardi erhalten. In diesem Briefe heißt es u. A.: „Wie kann dieser Schuft von Esterhazy noch in Frankreich verbleiben, selbst wenn er vom Kriegsgericht freigesprochen wird." Wie verlautet, ist der Brief mit Zustimmung der beiden früheren Militärattachés veröffentlicht.

London, 28. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Die angesehensten Mitglieder der Regierung gestehen zu, daß nur die Philippinenfrage eine sofortige Feststellung der Friedensbedingungen verhindere. Die Philippinen werden daher den Gegenstand weiterer Berathungen bilden. Die Ansicht der Regierung geht dahin, nur eine Kohlenstation zu fordern, aber sie wird, falls sich die öffentliche Meinung einer Preisgabe der Inselgruppe widersetzt, mehr fordern müssen. Ueberhaupt dürfte sich eine starke Opposition gegen irgendwelche Konzessionen unter dem Druck europäischer Mächte geltend machen. Das Kabinet ist einstimmig der Ansicht, sich nicht auf ein längeres Feilschen mit Spanien einzulassen. Der Vorschlag der Ver. Staaten wird das Minimum der Forderungen einschließen und so deutlich abgefaßt sein, daß die spanische Regierung genau weiß, was gefordert wird. — General Shafter berichtet aus Santiago, daß er 3770 Kranke habe. — Der Bürgermeister von Santiago ernannte ohne Erlaubniß des Generals Shafter mehrere Kubaner zu Beamten und wurde deshalb abgesetzt.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Curzon erklärt, von belgischen Offizieren im Kongo sei kein Gesuch um britische Hülfe eingegangen. Sei ein Gesuch um britische Hülfe eingegangen, so sei es auch wahrscheinlich, daß die Derwische Toro, Ungoro und Uganda angriffen. — Was die Peking-Hankau Eisenbahnkonzession anbetreffe, so laute die Antwort Chinas dahin, sie sei dem belgischen Syndikat gewährt. Gleichzeitig habe China Macdonald ersucht, England zu versichern, daß Rußland kein finanzielles oder anderes Interesse an der Linie Peking-Hankau habe. Der belgische Gesandte in Peking habe Macdonald Aehnliches versichert. — Ueber die Herbeiführung eines internationalen Abkommens betr. des Seefischereireglements fänden keine Unterhandlungen der Nordseemächte statt, aber es sei ein Meinungsaustausch mit Schweden im Gange zur Veranlassung einer internationalen Untersuchung der Fragen der Nordseefischerei.

Madrid, 29. Juli. Die Meldung, daß die Tochter Shafters aus Madrid ausgewiesen werde, ist erfunden, da sie nicht mehr in Madrid anwesend ist. Die Person, womit die Blätter sich beschäftigen, ist eine entfernte Verwandte des Admirals Schley und gehört den Anhängern des Weltfriedens an. Ihrer Thätigkeit wird keinerlei Bedeutung beigemessen und die Nachricht von ihrer Ausweisung ist unrichtig.

— 29. Juli. Camara telegraphirte an den Marineminister, daß er mit seinem Geschwader vor Cadix vor Anker gegangen sei.

Petersburg, 29. Juli. Mit dem 1. bezw. 13. Aug. ds. Jahres tritt der Spezialtarif in Kraft für waggonweise zur Versendung gelangende Getreidefrachten von den Stationen der russischen Bahnen nach allen Stationen der deutschen und niederländischen Bahnen, ausgenommen Königsberg, Danzig, Neufahrwasser und Memel über Alexandrowo und Sosnowice. Die Getreidefrachten einschließlich der Abfälle, ausgenommen Mehl und Grütze, gelangen in geschüttetem Zustande zur Versendung.

Braut-Seide 95 Pfg. bis 18 65 pr. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Hüser & Co., Commandit-Gesellschaft.
Commandite der Berg. Märk. Bank.
Fernsprecher Nr. 5. 28. Juli.

		Briefe	Geld		
Amsterdam	k. S.	169.40	169.—	3½ % Pr. Consols	102.30
Brüssel	k. S.	80.80	80.55	3 % „ „	95.25
London	k. S.	20.40	20.37	3½ % Reichsanl.	102.50
Paris	k. S.	80.95	80.70	3½ % Rhprov. Obl.	100.75
Schweiz	k. S.	80.70	80.40	3½ % Pr. Bodener. Pfdbr. unk. 1907.	99.75
Wien	k. S.	169.95	169.55	3½ % Westd. Bder. Pfdbr. unk. 1905.	99.20

Erstklassige Anlage-Werthe stets vorräthig. Prompte Ausführung von Börsen-Aufträgen.

Kirchlicher Anzeiger.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 31. Juli 1898.

Evangelische Gemeinde Solingen.

Vorm. 8 Uhr: Pastor Tersteegen.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Giesekke. Kollekte.*)
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2½ Uhr: Katechetischer Gottesdienst: Pastor Müller.
Nachm. 3½ Uhr: Taufen.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Taufen in der Kirche außer dem **standesamtlichen Buche** ausgefüllte **Taufformulare** vorzulegen sind, welch letztere bei den **Pfarrern**, dem **Küster** und auf dem **Gemeinde-Amt** Südwall 9, zu erhalten sind.

Nachm. 5 Uhr: **Bibelstunde in der Schule zu Hingenberg:** Pastor Becker.

Die Beerdigungen sind bei Pastor Giesekke und auf dem Gemeinde-Amt, Südwall 9, anzumelden.

Amtsbezirk Krahenhöhe.

Vormittags 10 Uhr: Superintendent Dransfeld. Kollekte.*)

*) Kollekte für die Agnesstiftung in Wesel.

Ev. Arbeiter-Verein.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung.

Evangelische Gemeinde Gräfrath.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Pastor Tersteegen aus Solingen.

Ev. Vereinshaus.

Sonntag Nachmittag ½2 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr Nachm.: Bibelstunde: Pastor Giesekke. 6¾ Uhr: Jungfrauen-Verein. Gesangstunde.

Auf sofort ein **Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht.
Frau **Carl Petzhold,**
Elberfeld, Weststraße 35.

Möbl. Zimmer an 2 anst. j. Leute zu vermiethen. Näh. in der Exp.

Immanuels-Verein,
Schrodtberg.

Sonntag: Punkt 1 Uhr: Abmarsch vom Vereinslokal nach **Küllenhahn—Elendsthal.**
(Proviant mitnehmen.)
Mittwoch: 8½ Uhr: Bibl. Vortrag.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Einladung

zur Versammlung der Stadtverordneten am Dienstag, den 2. k. Mts, Nachmittags 5 Uhr im Rathhause.

Tages-Ordnung:

1) Verlängerung der Breitenstraße.
2) Benennung einer neuen Straße.
3) Ausbau der Katternbergerstraße.
4) Verkauf eines Grundstückes.
5) Wasserleitung für Katternberg.
6) Anstrich des Kriegerdenkmals.
7) Rheinischer Verein zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens.
8) Beschaffung von Schulbänken.
9) Blitzableiter an der Rüdener Schule.
10) Blitzableiter an der Aufderhöher Schule.
11) Blitzableiter an der Stübchener Schule.
12) Steuer-Erlaß-Gesuche.

Höhscheid, den 28. Juli 1898.
Der Bürgermeister: Gläßner.

Von der Gesellschaft **Wohlgemuth** wurden uns Mark 75.— zum Besten des Solinger Verschönerungs-Vereins übergeben.
Solingen, den 22. Juli 1898.
Der Vorstand: J. A.: Fritz Voß.

Herr **Carl Reinh. Voos** überwies uns heute für den Solinger Verschönerungs-Verein Mark 100.— als Sühne für eine ihm zugefügte Beleidigung.
Solingen, den 22. Juli 1898.
Der Vorstand: J. A.: Fritz Voß.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 6 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste, geb. **Schmidt,**

im Alter von 36 Jahren, nach kaum halbjähriger, glücklicher und zufriedener Ehe, nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Solingen, Burscheid, Wermelskirchen,
den 28. Juli 1898.
Namens der Hinterbliebenen:
der trauernde Gatte: **Emil Plücker.**

P. S. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr, von Cronenbergerstrasse Nr. 99 aus, statt.

Es hat dem Herrn gefallen, unser innigstgeliebtes Söhnchen

Gerhard

nach kurzem Kranksein hier im Elternhause durch einen sanften Tod im zarten Alter von 1¼ Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

C. Th. Müller, Divisionspfarrer. und **Frau Hilda,** geb. Paysen.

Gräfrath, den 29. Juli 1898.

Königl. Standesamt Solingen.
28. Juli.

Geburten: Auguste Anna Louise, T. v. Reisender Paul Osper, Gartenstr. Johann Wilhelm, S. v. Messerreider Johann Feldmann, Burgstr. Carl Gottlieb und Rudolf Emil, Zwillinge von Branntweinbrenner Emil Herrmann, U.-Weeg.

Sterbefälle: Theodor Creutzberg, 1 J., Westwall. Schlosser Josef Klein, 54 J., verh., Kölnerstr.

Aufgebote: Lehrer Eugen Heinrich Börlin und Johanne Wilhelmine Kuhler, b. h.

Ein gebrauchter zweithüriger **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Ostwall I Nr. 24.

Einige ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** Kaiserstraße 39.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Abend 11½ Uhr nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser lieber, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Friedr. Reinhard Dräser

im Alter von 77 Jahren 6 Monaten, welches wir allen Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Solingen, Scheidt, den 29. Juli 1898.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag punkt 3 Uhr, vom Sterbehause, Brunnenstrasse 21, aus statt.
Sollte Jemand aus Versehen keine Einladung erhalten, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Handels-Register des Amtsgerichts Solingen.

In unser Firmen-Register ist Folgendes eingetragen worden:
Bei Nr. 920. — Die Firma **Wilh. Figge** mit dem Sitze zu **Solingen** und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Figge in Duisburg.
Solingen, den 27. Juli 1898.
Königliches Amtsgericht 3.

Anzeigen in auswärtige Blätter besorgt Alb. Pfeiffer, Solingen.

Einige junge Leute erhalten **Kost** und **Logis.** Eiland II Nr. 17.

Im Mittelp. d. Stadt **möbl. Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

3 ordentliche Leute erhalten in anständigem Hause **Kost und Logis.** **Schützenstraße 69 II.**

Wer übernimmt es, Obstbäume von der Blutlaus zu reinigen? Nachricht sub O. 19 an die Expedition.

1 anständiger Mann in **Kost und Logis** gesucht. Ostwall 2, Nr. 13.

Solingen,
Kaiserstrasse 88
(am Entenpfuhl).
Fernsprecher Nr. 132.
Oscar Reimann.
Beste u. billigste Bezugsquelle für **Delicatessen,**
Conserven, Colonialwaaren,
in- u. ausländische **Weine,**
Cognac und
Liqueure.

Nächste Woche Ziehung! **Metzer Dombau-Geldloose** à **3** Mark 30 Pfg.
200,000 Mark, **6261** Geldgewinne, Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000** Mark u. s. w.
LOOSE à **3** Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind noch zu beziehen durch die Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.
[redacted] In Solingen zu haben bei **Louis Plücker, Kaiserstraße (zur alten Linde).** [redacted]

[redacted] **Metzer Dombau-Loose** à **3,30 Mark** empfiehlt **Ewald Meis.** [redacted]

Montag, 1. August: **Anwiderruflich letzte Vorstellung.**
Auf dem Platze Birker- und Weyerstraßen-Ecke.
Europas grösste
Raubthier-Karawane
u. Raubthier-Arena
à la Barnum.



Besitzer: **John Ehlbeck's** Wittwe
aus Hamburg.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
4 und 8 Uhr:
Haupt-Vorstellung und Fütterung
Sonntag von **3 Uhr** an **stündlich Vorstellung.**

Solinger
Adressbuch erscheint in diesem Jahre.
Subscriptions-Preis per Stück:
brochirt **Mark 4.—**, gebunden **Mark 4,50.**
(Späterer Ladenpreis Mark 6.— resp. Mark 6,50.)
Die Subscriptions-Liste wird **Ende Juli** geschlossen.
Annoncen werden aufgenommen und **baldigst** erbeten.
Buschhaus & Schönenberg.

Für Vereine und Gesellschaften
empfehle ich zum Abhalten von Preisschießen, Verloosungen ꝛc. reizende ganz neue zugelegte **50 Pfg.-Artikel,**
sowie auch bessere Sachen.
Benj. Kaufmann, Goldstr. 7, Brunnenstr.-Ecke.

Pr. Delicatess-Schinkchen,
5—8 Pfd schwer, per Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Ernst Oberhössel,
Haupt-Geschäft: Kaiserstr. 100. — Fernsprecher Nr. 63. — Filiale: Kaiserstr. 70.

Pr. neue holl. Voll-Häringe
per Stück nur 5 Pfg.,
per Dutzend nur 55 Pfg.
empfiehlt
Ernst Oberhössel,
Haupt-Geschäft: Kaiserstr. 100. — Fernsprecher Nr. 63. — Filiale: Kaiserstr. 70.

Prima Rindfleisch
per Pfd. 60 Pfg.
durchwachsene Stücke
empfiehlt **Wilhelm Linder jun.**
Grünewalderstraße 13.

Frische Knackwürstchen
sowie sämmtliche anderen Wurstsorten täglich frisch,
empfiehlt **Wilhelm Linder jun.**
Grünewalderstraße 13.

Zeige hierdurch den Bewohnern Solingens und Umgegend an, daß die durch Herrn **Carl Engels, Wüstenhof** gegen mich bei der hiesigen Polizeibehörde ausgesprochene Verläumdung vollständig auf Unwahrheit beruht und nur aus Rache geschah. Ich werde nicht verabsäumen, obigen Herrn zur gerichtlichen Rechenschaft zu ziehen.
Alfred Ern,
Krahenhöhe.

58,000
Cigarren
habe ich per Gelegenheit gekauft und verkaufe solche, so lange der Vorrath reicht, in Kisten à 100 Stück,
à Mark 2,60.
Schneeweißer Brand. Gut gelagert.
Benj. Kaufmann,
Goldstr. 7. Brunnenstr.-Ecke

Geschäftshaus,
mittlere Kaiserstraße, zu verkaufen.
Angebote unter **A. 333** an die Exp.

Ein an der Kasernenstraße gelegener
Bauplatz,
ca. 118 Ruthen groß, ist ganz oder getheilt sehr preiswerth zu verkaufen.
Näh. in der Exped.

5 Morgen schweren **Hafer**
und **1 Dreschmaschine** zu verkaufen.
Pritschau, Mangenberg.

Dr. **Pohlschroeder,** Arzt für Hautkr. Spec.: **Lupus, Beingeschwüre.**
Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 42 I.
Sprechst.: **jetzt täglich** — außer Freitags — 9—12 und 2—4 Uhr.

Einschl. **Bettstelle** mit Matratze und zweilöch. sch. **Fournaise** zu verkaufen. Näh. in der Exp.

Cronenbergerstr. ist **Muttererde** unentgeltl. zu haben. Ufergartenstr. 28.

Eine **Accord-Zither** hat billig abzugeben **Wilh. Weyergräber,** (Bäckergeselle), Bismarckstraße 16.

Zur vollständig selbstständigen Leitung eines hiesigen Fabrikationsgeschäftes wird ein durchaus zuverlässiger
Fabrikationsführer
für dauernde Stellung gesucht.
Diskretion zugesichert.
Offerten u. Ang. von Referenzen und Gehaltsansprüchen bef. die Expedition unter **Y. 325.**

Ein ordentlicher **Schuhmacher-Geselle** gesucht.
Jakob Brenner, Eiland 1 Nr. 18.

Geselle zum **Platterleiden** geg. hohen Tagelohn sofort gesucht. Näh. in der Expedition.

Total-Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes
verkaufe von morgen ab gegen **Baar**
sämmtliche noch vorräthigen Waaren
zu ganz herabgesetzten Preisen
und bitte um geneigten Zuspruch.
Wwe. Georg Urban jr.,
Bettwaarengeschäft,
Goldstrasse 32.

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Jacquard- und Damast-Gedecke, Tisch- und Bettdecken, Handtuch- und Tischdrell, Damast, Leinen, Halbleinen, Chiffon etc. etc.
empfehlen billigst
Goldstrasse 25, **Schwestern Mertens.**

Zuschneide-Cursus
für **Damen** in **Solingen,**
Restaurant Aug. Schumann, Kaiserstr.
Am Dienstag, den **2. August** findet im oberen Saale des Restaurants Schumann, Kaiserstraße, ein **Zuschneide-Cursus für Damen** statt nach **leicht faßlicher Methode.**
Zuschneiden und Einrichten von **Costumes, Kinderkl., Mäntel, Wäsche** ꝛc. Schluß des Cursus erst nach **grdl. Ausbildung.** Honorar 20 Mk. **Prospekte** einzusehen in obigem Restaurant, daselbst liegt Liste zum Einschreiben offen.
Für **gewissenhafte** und **beste Ausbildung** garantiren
Christine & W. Derichs,
Zuschneide-Institut Cöln a. Rh.

Ia. neue holländ. Vollhäringe
per St. **5** Pfg., Dtzd. **52** Pfg.,
empfiehlt
Heinr. Pütz, Kaiserstrasse 131.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Samstag, den 30. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu **Solingen** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden:
1 Sopha, 1 Trümmeauxspiegel mit Untersatz, 1 Buffetschrank, 6 Rohrsitzstühle, 2 Tische und 1 Kleiderschrank.
Solingen, Wupperstr. Der Gerichtsvollzieher: **Salowsky.**

Gerichtlicher Verkauf.
Am Samstag, den 30. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr, soll vor dem Hause des Wirthes Theegarten zu **Solingen** Schützenstraße gegen einen Dritten öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden:
1 Schrank mit 2 Thüren und 1 Schublade.
Solingen, Casinostr. 32. Der Gerichtsvollzieher: **Stange.**

Gerichtlicher Verkauf.
Am Samstag, den 30. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr sollen vor dem Hause des Wirthes Steffens zu **Dornsiepen** gegen einen Dritten öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden:
1 Tisch, 1 Waarenschrank, 1 Ladentheke, 1 Balkonwaage, 1 Vogelbauer.
Solingen, Oststraße 23. Der Gerichtsvollzieher: **Reich.**

Tüchtiger Packer,
der mit der Tischmesser-Fabrikation vollständig vertraut ist, sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Junger Mann sucht Stelle als **Reisender,** gleichviel welcher Branche für Solingen und Umgegend.
Schriftl. Off. **O. P. 101** an die Exp.

Anstreicher-Gehülfen
u. **Lehrling** gesucht. Kaiserstr. 36 a

Ein solider, geübter **Darhalter** wird gesucht. Näheres in der Expedition.

In einem hies. gr. **Fabrikations- u. Comm.-Gesch.** findet ein
Volontair
sowie ein angehend. **Commis** Stellung.
Offerten sub. **J. 17** an die Exp.

Ein ordentlicher Junge für leichte Beschäftigung u. kleinere Ausgänge zu machen, gegen guten Lohn gesucht.
Näheres in der Exped.

Ein flinker **Junge** von 14—15 Jahren, Wochenlohn 7—8 Mark, gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

Ein **Junge** für leichte Beschäftigung auf sofort ges. **Carl Vitting & Co.,** Henckelsstraße 33.

In kleinen Haushalt nach Opladen ein anständiges **Mädchen** gesucht. Näheres bei
Roland Koch, Südwall 16.

Ein älteres Dienstmädchen
oder Wittwe, welche die Küche versteht, in großen Haushalt gesucht.
Kaiserstraße 184.

Mädchen zum **Messerputzen** ges.
D. Peres.

Auf sofort ein **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren gesucht.
Frau Wilh. Berthold.

Ein Mädchen zum Ausschicken und für leichte Beschäftigung gesucht. Kölnerstraße 71.

Putzmädchen
für Taschenmesser sofort gesucht.
Näheres in der Exped. dss. Blattes.

Heizer- und Maschinisten-Verein, Solingen.
Sonntag, den 31. Juli, Nachmittags punkt 5 Uhr:
Halbj. Generalversammlung.
Tages-Ordnung liegt vor.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Platteri-, Messerreider-Verein.
Montag, den 1. August, Abds. 7½ Uhr, im Vereinslokale:
Versammlung.
Der Vorstand.
NB. Reider, welche in Fabriken beschäftigt sind, werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.



Freiw. Feuerwehr,
Wald II.
Sonntag, den 31. Juli, Morgens 6 Uhr:
Uebung
der 1. und 2. Abtheilung.
Der Hauptmann.

Heidelbeerliqueur.
Bei Durchfall und Magenerkältungen nehme man von diesem Liqueur alle paar Stunden Liqueurgläschen.
¼ Liter-Fl. 0,60, ½ Liter-Fl. 1,00.
Hirsch-Apotheke
J. Engelbert. Fernsprecher 152.

Schuhwaaren
aller Art,
reichhaltige Auswahl
empfiehlt **E. Schöttler,**
Ufergarten 29.

Reparaturen gut und billigst

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 389**

Zwei schöne Wohnungen
mit separatem Eingang vom 1. Mai 1899 ab zu vermiethen. Näheres bei Dan. Küllenberg Söhne, Grünewald.

Wohnung von 3—4 Zimmern u. 1 Mansarde in bess. Hause am Schlagbaum sof. od. bald zu verm. **R.** i. d. E.



Verziehungshalber ist mein
Haus
Viktoriastraße 191,
(Kreuzweg) mit schönem Garten und Anlagen und 70 Stück Obstbäumen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen od. zu vermiethen.
Rob. Hengstenberg.

Per sofort ist eine **Wohnung** von **3 Zimmern** in besserem Hause preiswerth zu vermiethen.
Näheres zu erfragen Blumenstr. 38.

In gut. bürgerl. Hause erh. j. Leute **Kost u. Logis.**
Oststraße 27.

Schönes möbl. Zimmer
mit **guter Pension** an einen oder zwei Herren billig zu vermiethen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

2 schön möblirte Zimmer
in besserem Hause am **Schlagbaum,** an 1 oder 2 Herren zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

Wohnung
von 4—6 Räumen und Zubehör zum 1. September oder später zu vermiethen.
Rathhausstraße 11, part.

Wohlgemuth.
Montag, den 1. August, Abends 9 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Empfang der Beiträge.
2) Erledigung verschiedener Anträge.
3) Berathung, betreffs Eröffnung der Spielsaison. **Der Vorstand.**

Solinger Turnerbund
Sonntag, den 31. Juli:
Ausflug mit Damen nach Reuschenberg.
Abfahrt Solingen-Süd 12,34 Mittags.
Liste behufs Einzeichnen liegt bis Samstag Mittag bei unserem Kassirer Herrn **Hugo von der Thüsen** (Expedition der Solinger Zeitung) offen.
Der Vorstand.
NB. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug nicht statt.

Turn-Verein, Solingen-Schlagbaum
Samstag, den 30. Juli, punkt 9 Uhr Abends:
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1) Halbjährige Rechnungs-Ablage.
2) Bericht der Revisoren.
3) Gesellschaftsfest.
4) Vereins-Angelegenheiten.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Geflügelzüchter-Verein „Fauna."
General-Versammlung
am Sonntag, den 31. Juli cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn **Rud. Schwarz** in Klauberg.
Tages-Ordnung:
1) Empfang der Beiträge.
2) Wahl der Delegirten für den Verbandstag.
3) Bericht über die Verbands-Ausstellung.
4) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Meigener Lesegesellschaft.
Sonntag, den 31. Juli, Abends von 7—8½ Uhr:
Bücher-Ausgabe.



Meisenburger Schweine-Versicherungs-Verein.
General-Versammlung
Sonntag, den 31. Juli, punkt 5 Uhr.
Tages-Ordnung liegt vor.
Der Vorstand.
NB. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 0,50 Mk. bestraft.

Prima Rindfleisch
per Pfd. 60 und 65 Pfg.
bei **Fr. Wilh. Ebel,** Kölnerstr. 114.

Fusschweiss.
Schabel's antiseptl. Pasta das wirksamste aller Mittel seit Jahren bewährt b. d. Armee eingeführt, benimmt dem Uebel alles Belästigende **ohne es ganz zu unterdrücken.** Sparsam, reinlich, unschädlich. Preis Mk. 1.—.
General-Versandt:
E. Reichert & Co., München.
Zu haben
Echt in Solingen bei Apotheker **J. Engelbert.**

Blutlaustod,
hergestellt nach Vorschrift des Herrn Stadtförsters Panisch, welcher das Mittel seit einigen Jahren mit großem Erfolge anwendet, empfiehlt
J. Rubbert,
Remscheid, Alleestraße.

Langbein's Krebs-Extract
„MONOPOL"
giebt die besten Krebssuppen der Welt.
In Dosen à 60 Pfg., M. 1.— u. M. 1.80. Ein Versuch führt zum ständigen Kauf.
Haupt-Niederlage bei:
Gustav Fischer,
Solingen, Kaiserstr. 26.
Centrale: Hamburg.

Prima Rindfleisch
durchwachsene Stücke 60 Pfg.
empfiehlt **Wilh. Linder,**
Kölnerstraße 126.

Schiller-Büchse beste Conservenbüchse

Mädchen sucht Stelle auf ganze Tage. Kasinostr. 42 b.

Eine **Frau,** welche gut flicken kann, sofort gesucht. Näh. in der Exped.

Ordentliches **Mädchen** sofort gesucht. Näheres in der Exped.

Tauben zugeflogen.
Abzuholen Cronenbergerstr. 61 II.

Fruchtpreis unverändert.